

Bayer. Bot. Ges.	58	243–245	31. Dezember 1987	ISSN 0373–7640
------------------	----	---------	-------------------	----------------

## ***Mycena belliae* und *Marasmius limosus* Winterpilze im Schilfgürtel des Ammersees**

Von E. Ott, Seefeld-Hechendorf

Der als sehr selten geltende Schilfhelmling *Mycena belliae* wurde schon 1841 aus Berwickshire (GB) beschrieben und war dann fast ein Jahrhundert lang verschollen, ehe in Dänemark der Zweitfund gelang.

In Bayern ist der Pilz erstmals am Maisinger See gefunden worden (PAUL & POELT 1958). Eine zweite Fundstelle im Maisinger Moor und eine weitere im Leutstettener Moor wurden von EINHELLINGER 1976 entdeckt. Nach einer Verbreitungskarte in HORAK 1963 gab es in Europa nur 9 Vorkommen.

Anlässlich einer Wasservogel-Exkursion am 1. Januar 1987 fand ich zufällig bei Aidenried am Ammersee (8032/4) den Pilz massenhaft beiderseits eines niedrigen Steges, der den dort 60 m breiten Schilfgürtel durchschneidet. Die Pilze wuchsen meist in Büscheln (bis zu 14 Fruchtkörper an 1 Halm) 10 bis 20 cm über der Basis an alten Schilfstengeln. Soweit der Blick in den dichten Schilfbestand reichte, waren immer wieder besiedelte Halme zu sehen. Unter geknickten Stengeln und abgefallenen Blattspreiten kamen weitere zum Vorschein, die man von oben gar nicht entdecken konnte. Wenn sich dies in gleicher Weise weiter in das Schilf hinein fortgesetzt hat, dann müssen an diesem frühlingshaften Neujahrstag Hunderttausende von Fruchtkörpern am Ammersee gewachsen sein. Dafür spricht auch, daß ich am nächsten Tag nach kurzer Suche *Mycena belliae* in zwei weiteren Meßtischblättern finden konnte, nachdem ich die genauen Standortsansprüche kannte: Lochschwab bei Herrsching (7932/4) und NSG Herrschinger Moos am Pilsensee (7933/3).

Schilf allein als Unterlage genügt allerdings nicht. Die Pilze wuchsen nämlich nicht am Uferaum, wo der Bestand durch Wellenwirkung ausgefegt und vielleicht auch zu besonnt ist, und auch nicht im schon zu trockenen Übergangsbereich zu den landseitig angrenzenden Streuwiesen. Optimale Bedingungen fanden sie offenbar nur in einem dichten, sehr naß stehenden, durch liegendes Altschilf verfilzten Gürtel von 20 m Breite. Das Schilf stand in seichten Pfützen, die im Niveau 20 cm über dem Seespiegel lagen. Die Basis der Halme war meist mit Moos umspinnen (*Amblystegium kochii*, det. E. Garnweidner). In der Literatur ist das Substrat meist mit „an toten Schilfstengeln“ umschrieben. Nach meinen Beobachtungen läßt sich dies präzisieren: Der Pilz wuchs nie an den hohen Halmen des letzten Herbstes, die noch von Blattscheiden umhüllt sind und auch noch sehr elastisch sind, so daß sie nicht leicht abbrechen sind. Er wuchs überhaupt nie an Blattscheiden, sondern nur an abgeschilferten nackten Halmen, die schon zweijährig sind. Diese brechen sehr leicht mit knackendem Geräusch. Meist sind ohnehin nur mehr abgebrochene Stümpfe davon vorhanden, die von unten her durchfeuchtet und dadurch dunkelbraun verfärbt sind. Wo nach oben hin der Halm trocken und damit heller gefärbt ist, wächst kein Pilz mehr. Ich habe den Pilz auch nie an liegenden Halmen beobachtet, sondern nur an aufrecht in situ stehenden Stümpfen. Er ist offenbar auf ständige kapillare Wasserzufuhr von unten her angewiesen und fruktifiziert nur auf dem nassen Basalabschnitt von alten und nackten Stengeln, wo er mit charakteristischen Basalkegeln aufsitzt. Diese Anheftung wird übrigens schon in der Erstbeschreibung erwähnt und mit den Basalscheibchen des Postamenthelmlings *Mycena stylobates* verglichen. *Mycena belliae* gehört also nicht in die Initialphase des Schilfabbaues, sondern markiert ein finales Stadium der Substratzersetzung.

An den 3 Fundorten der *Mycena belliae* sowie an 2 weiteren Stellen am Nordufer des Ammersees (7932/1), – d. h. überall, wo überhaupt am 2. Januar gesucht wurde – war außerdem der viel zartere Sumpfschwindling *Marasmius limosus* zu finden, und zwar massenhaft an abgefallenen Blattspreiten und -scheiden von *Phragmites*, nie aber an den Stengeln selbst. Auch dieser, von EINHELLINGER „viele Jahre vergeblich gesuchte winzige Pilz“ gilt als nicht gerade häufig, wengleich er auch auf toten Blattspreiten anderer Süßgräser und an Großseggen fruktifiziert. Vor 1961 war er aus Bayern überhaupt nicht bekannt. Im Zuge der Pilzkartierung ist er bisher in 22 Meßtischblättern der BRD, alle in Süddeutschland, gemeldet worden (KRIEGLSTEINER 1984, Kt. 55).

Im Laufe des Winters wurde nur der Standort bei Aidenried weiterhin kontrolliert. Die im folgenden genannten Pegelstände und Lufttemperaturen (Frühtemperatur um 8 Uhr) stammen von der Meßstelle in Stegen/Ammersee. Sie sollen nur einen Hinweis auf den allgemeinen Witterungsverlauf geben. Das bodennahe Mikroklima unter den geknickten Schilfhalmern und zeitweise unter einer isolierenden Schneedecke war natürlich günstiger (vgl. die Kontrolle am 6. 1. 87).

Zunächst muß betont werden, daß der dem massenhaften Vorkommen vorausgegangene Dezember keineswegs mild war. In der ersten Dezemberwoche Frühtemperaturen bis –8 Grad; am 24. 12. –7 Grad und „weiße Weihnachten“. – Zum Jahreswechsel dann ein Wärmeeinbruch, am 31. 12. und 1. 1. jeweils +4 Grad, am 2. 1. +2 Grad. Noch am 2. 1. einsetzender Schneefall mit nachfolgender Abkühlung, die permanent bis zum 8. 2. anhielt. Am 6. Januar (–6 Grad, Pegel 143 cm) ergab eine Kontrolle, daß sowohl *Mycena belliae* als auch *Marasmius limosus* unter einer schützenden Schneedecke von 5 cm unbeschadet vorhanden waren. Das Wasser in den Pfützen unter der Schneedecke war nicht gefroren. – Es folgte eine strenge Frostperiode (maximal –21 Grad am 13. 1.), wobei der ganze Ammersee und auch – was nur viermal im Jahrhundert vorkommen soll – der Starnberger See zufroren. Um so überraschender war es, daß am 14. Februar (+2 Grad, Pegel 134 cm), nach einer sechstägigen Wärmepériode immer noch *Mycena belliae* zu finden war, und zwar neben überständigen Exemplaren auch ganz junge und frische Fruchtkörper. Allerdings waren es lange nicht mehr so viele wie zu Neujahr und *Marasmius limosus* war verschwunden. – Ein Wärmeeinbruch Anfang März mit Regen und Schneeschmelze im Gebirge brachte ein Frühjahrshochwasser, wobei der Pegel von 136 cm am 1. 3. auf 179 cm am 5. 3. anstieg. Dabei wurden die Pilze unter Wasser gesetzt und sogleich in eine stülzige Schneematsch-Schicht eingefroren, weil gleichzeitig ein Kälteeinbruch am 6. 3. schon wieder –13 Grad brachte. Als das Hochwasser zurückging, war zwischen den Schilfhalmern eine freischwebende Eiskecke von 5 cm Dicke aufgehängt, darunter ein splitternder Scherbenhaufen von mehreren dünnen Eisetagen (31. 3., Pegel 136 cm). Von den Pilzen war nichts mehr zu finden, auch nicht am 6. 4., als das Eis endgültig abgetaut war.

Aus den Beobachtungen eines einzigen Winters kann man selbstverständlich noch keine weitreichenden Schlüsse ziehen. Aber soviel ist klar, daß der Beobachtungszeitraum gewiß nicht mit einem milden Winter zusammenfiel. Deshalb nehme ich an, daß man bei den bisherigen Funden der beiden Pilzarten, die nach EINHELLINGER alle in den Monaten Oktober und November lagen, nur die Vorboten von frostunempfindlichen, typischen Winterpilzen erfaßt hat. Die angebliche Seltenheit von *Mycena belliae* ist wahrscheinlich darin begründet, daß wohl kaum ein Mykologe den nassen und schwer zugänglichen Standort mitten im Winter aufsucht. Und es ist eigentlich auch nicht zu erwarten, daß ein substratspezifischer Pilz eine Rarität sein soll, wenn sein Substrat in riesigen Monokulturen wächst.

## Literatur

- EINHELLINGER, A. 1976 u. 1977: Die Pilze in primären und sekundären Pflanzengesellschaften oberbayerischer Moore; I u. II. Ber. Bayer. Bot. Ges. 47: 75–149 u. 48: 61–146. – HORAK, E. 1963: Bemerkungen zu *Mycena belliae* (Johnst.) Orton n. c. 1960. Z. Pilzk. 29: 97–101 (c. lit., lat. u. engl. Originaldiagnose). – KRIEGLSTEINER, G. 1984: Verbreitung und Ökologie 250 ausgewählter Blätterpilze in der Bundesrepu-

blik Deutschland. Beih. Z. Mykol. 5: 69–302. – PAUL, H. u. J. POELT 1958: *Omphalia belliae* (Johnst.)  
Karst., ein übersehener Blätterpilz in Oberbayern. Ber. Bayer. Bot. Ges. 32: 149.

Dr. Ernst OTT  
Grundberg 14  
D-8031 Seefeld-Hechendorf

